



Pleinair vom 7. bis 14. Mai 2010

Tobias Duwe | Christopher Lehmpfuhl | Lars Möller | Frank Suplie
Till Warwas | Gastmaler: Sigurd Wendland

Malerischer Ausflug zu Rohren, Zylindern und Kuben

Die Norddeutschen Realisten
im Industriepark Höchst

Verlag der Kunst



Blick auf den Industriepark
Höchst vom Dach der
Klärschlammverbrennungsanlage
in Richtung Osten.

Vorwort

Mal düster und grau, mal blumig und bunt, von nah im Detail und fern im Überblick – so haben sechs Maler der Norddeutschen Realisten im Mai 2010 den Industriepark Höchst als Modell erlebt und in faszinierenden, ausdrucksstarken Bildern festgehalten. Bewaffnet mit Pinsel, Palette und Staffelei und dem untrüglichen Blick für das Wesentliche im Motiv zogen sie los, um sich eine neue, sicherlich zunächst sehr fremde Welt zu erobern. Mindestens ebenso neugierig, wie die Künstler den unbekanntem Malraum betraten, blickte diese Welt auf sie zurück – und wurde nicht enttäuscht.

Zwischen Bahnkesselwagen, Schienen und Rohrleitungen stehend, in voller Konzentration gefangen, boten die Maler ein einmaliges Bild. So klein sie zwischen den industriellen Produktionsanlagen auch wirkten, stachen sie doch schon von weiter Ferne ins Auge – wurden selbst zum Wesentlichen im Motiv. Zu wenig schien diese künst-



lerisch kreative Erscheinung in die geordnete, auf exakte Prozesse ausgerichtete Welt des Industrieparks zu passen.

Aber nur auf den ersten Blick sind Kunst, Kreativität und industrielle Produktion voneinander entfernt. Kaum ein Forscher wird die künstlerische Schönheit eines komplexen chemischen Moleküls in Frage stellen. Und Forschung ist immer zielgerichtet gelebte Kreativität. Auf der anderen Seite ist es neben aller Begabung und freiem Geist auch erarbeitete Handwerkskunst, die einen echten Künstler auszeichnet.

Wir hatten echte Kunstmaler im Industriepark Höchst zu Gast, deren hervorragende Werke wir in diesem Katalog würdigen möchten. Ich möchte mich bei allen sechs Malern bedanken, dass sie der Versuchung erlegen sind, sich in künstlerischer Hinsicht auf ein „chemisches Experiment“ einzulassen.

*Dr. Roland Mohr,
Geschäftsführer
Infracore Höchst*



Vorwort

Durch die Wiesbadener Galeristin Gisela Heier erstmals zum Malen in den Rheingau gelockt, entstand durch ihre Ausstellungen der Kontakt zu Infraser v Höchst.

Die Idee eines Symposiums im Industriepark Höchst war geboren.

Maler und Industrie, geht das zusammen?

Ein erster Besuch weckte meine Begeisterung. So ein Projekt würde ein ganz neuer Impuls für das Schaffen der Norddeutschen Realisten sein. Aber würden sich die Maler selbst auf diese allerrealste Welt aus Rohren, Zylindern und Kuben einlassen? Würden sie in dieser allgemachten und gestalteten Welt, die sich darin gewollt, aber auch frei entwickelnde Natur entdecken? Dieses Spannungsfeld mit den Mitteln der Malerei auszuloten hat seinen besonderen Reiz.

Der Funke sprang auf jeden von uns über! Hatten wir zuvor Bildstandpunkte in Alt-Höchst oder etwa auf der so schönen Schwanheimer Düne angedacht, so waren wir im Industriepark in den Bann dieser uns so neuen Welt gezogen: Bildwürdigkeit war jetzt keine theoretische Frage mehr sondern eher die Frage, mit welchem Bild zu beginnen?

Häufig ergaben sich ähnliche oder fast gleiche Bildmotive mehrerer Maler an einem Ort. Seit Beginn der Pleinair Malerei zeigt sich in

solchen Kongruenzen ein besonderer Reiz. Ziel ist, der unvergleichlichen komplexen Erscheinung ein ebenso unvergleichliches subjektives Kunstwerk gegenüberzustellen.

So eine Malerei, die sich bewusst dem Neuen, den Widrigkeiten von Wind und Wetter und hier im Industriepark den besonderen Erfordernissen der Sicherheit stellt, bleibt immer ein Experiment. Sich auf dieses Experiment mit den Künstlern eingelassen zu haben ist das Verdienst von Infraser v Höchst.

Im Namen aller sechs Maler möchte ich mich herzlich bei Infraser v für dieses Symposium bedanken: für die Vorbereitung, die Unterbringung auf dem Hotelschiff Schlott und die offene und freundliche Begleitung des Projektes.

Dies gilt auch den vielen Mitarbeitern, die uns immer wieder Zugang zu besonderen Aussichtspunkten ermöglichten. Und dies gilt den vielen Firmen, die uns jederzeit mit Rat und Offenheit das Malen auf ihrem Gelände ermöglicht haben.

Die Zeit im Industriepark Höchst bleibt für jeden von uns ein unvergessliches Erlebnis und eine bleibende Bereicherung für unser künstlerisches Schaffen.

*Tobias Duwe,
Norddeutsche Realisten*

Infraserv Höchst im Industriepark Höchst

Als historisch gewachsener Industriestandort blickt der Industriepark Höchst auf eine fast 150-jährige Geschichte zurück. Im Jahr 1863 gründeten Carl Meister, Eugen Lucius und Ludwig Müller in Höchst am Main eine Fabrik zur Herstellung von Teerfarbstoffen. Das erste Produkt war Fuchsin, ein rotvioletter Farbstoff, der dem Unternehmen den Namen „Rotfabrik“ eintrug. Auf der Basis von Steinkohleprodukten entstand eine breite Palette von Farbstoffen, die bald in aller Welt vertrieben wurde. 1925 fusionierten die Farbwerke Hoechst mit anderen Unternehmen zur I.G. Farbenindustrie AG. Im Jahr 1951 wurde das Unternehmen nach der Entflechtung als „Farbwerke Hoechst AG vorm. Meister Lucius & Brüning“ neu gegründet. Nach der Umstellung der Großproduktion auf Chemie, Kunststoffe, Pharmazeutika und Fasern wurde der Konzern im Jahr 1974 in „Hoechst AG“ umbenannt.

Der heutige Industriepark Höchst ist 1997 aus dem ehemaligen Stammwerk der Hoechst AG hervorgegangen. Im Zuge der Überführung der einzelnen Aktivitäten der Hoechst AG in verschiedene eigenständige Gesellschaften übernahm Infraserv GmbH & Co. Höchst KG mit Beginn des Jahres 1998

den zentralen Standortbetrieb des Industrieparks Höchst.

Der Industriepark Höchst ist heute einer der größten europäischen Produktions- und Forschungsstandort für die Chemie- und Pharmaindustrie. Mit rund 22.000 Beschäftigten ist der 460 Hektar große Standort die Heimat für mehr als 90 Unternehmen aus den Bereichen Pharma, Biotechnologie, Basis- und Spezialitäten-Chemie, Pflanzenschutz, Lebensmittelzusatzstoffe und Dienstleistungen. Gemeinsam bilden sie ein enges Netzwerk der Produktion und Forschung. Große Weltkonzerne und kleine Unternehmen profitieren dabei von- und miteinander. Im Jahr 2009 investierten die Unternehmen im Industriepark insgesamt rund 644 Millionen Euro am Standort. Seit dem Jahr 2000 beträgt die Summe der Investitionen etwa 4,3 Milliarden Euro – ein beeindruckender Beleg für die Dynamik und die Zukunftsfähigkeit des Standortes.

Der Industriepark Höchst ist eine Stadt in der Stadt – mit über 800 Gebäuden, vielen Straßen und Gleiskilometern, eigener Abwasserentsorgung und einem eigenen Kraftwerk. Als Standortbetreiber ist Infraserv Höchst unter anderem für die Ver- und Entsorgung dieser Industriestadt verant-

Blick über den
Industriepark
Höchst aus nord-
östlicher Rich-
tung. Im Hinter-
grund das zentrale
Kraftwerk des
Standortes.



wortlich, ebenso wie für die Straßen und öffentlichen Flächen, die Werkfeuerwehr, das Arbeitsmedizinische Zentrum, Zugangskontrollen, Telefon- und IT-Netze, Gebäudemanagement, Ausbildung und Logistik. Infracore Höchst sichert darüber hinaus die Versorgung mit Wasser und maßgeblichen Energieformen wie Strom, Dampf und Kälte. Eine zentrale Abwasseraufbereitung gehört ebenso zum Standortbetrieb wie eine pro-

fessionelle Abfallentsorgung und Recycling. Die Infracore GmbH & Co. Höchst KG beschäftigt rund 1.900 Mitarbeiter und 140 Auszubildende. Zur gesamten Infracore-Höchst-Gruppe gehören inklusive der Tochtergesellschaften, Infracore Logistics, Provisis Partner für Bildung und Beratung und der Technikumsdienstleister Technion, im Jahr 2010 rund 2.700 Mitarbeiter und 171 Auszubildende.

Der Industriepark Höchst und die Kunst

Von jeher trug der Industriestandort, der heute als Industriepark Höchst bekannt ist, einen Teil der Kunst im Namen. Als „Farbwerke“ Höchst war er Geburtsstätte von zahllosen Farbpigmenten. Noch heute werden im Industriepark neue Farbtöne für Leinen und Wände geschaffen. Zwischen Produktionsanlagen, Rohrleitungsbrücken und Rohstofftanks verbirgt sich jedoch auch darüber hinaus eine Reihe von Kunstwerken aus unterschiedlichen Epochen der Standortgeschichte.

Bereits 1924 wurde der nach seinem Architekten benannte Peter-Behrens-Bau errichtet, ein expressionistisches Backsteingebäude, das zu Zeiten der Farbwerke Höchst die technischen Abteilungen unter einem Dach vereinen sollte. Der Designer setzte auf zentrale Elemente wie Licht und Farbigkeit im Inneren der Kuppelhalle, ebenso auf Kristallmotive als Ornamente in den Fenstern und Lampen. All dies lehnte sich an die Produkte des Auftraggebers an: Farbpigmente und die damals kristallinen Medikamentenwirkstoffe. Das Gebäude, dessen bestechendes äußeres Merkmal Turm und Brücke sind, wurde 1947 Vorbild für das langjährige Unternehmenslogo der Hoechst AG. Neben der Architektur ziert ein weiteres



Der Tunnel am Tor Nord verbindet den Industriepark Höchst mit der S-Bahn-Haltestelle „Farbwerke“



Linke Seite:
Turm und Brücke
des Peter-Behrens-
Baus symbolisierten
viele Jahre lang die
Hoechst AG.

Kunstwerk den Peter-Behrens-Bau: eine Skulptur des Bildhauers Richard Scheibe. Er schuf ein Ehrenmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Beschäftigten des Unternehmens. Die Statue zeigt einen Arbeiter, der sich die Ärmel hochkrepelt. Waren die bunten Wände des Behrensbaus noch eine Hommage an die Farbproduktion am Standort, so stellen die farbigen Fassaden und Wände des Industriefarbedesigners Friedrich Ernst v. Garnier eher einen Kontrapunkt zur Arbeitswelt der Moderne dar. Der international renommierte Künstler versucht, leblos wirkenden modernen Industriegebäude etwas von ihrer reinen Funktionalität zu nehmen und ihnen durch Farben, die sich an der Umgebung und der Natur ori-

entieren, Leichtigkeit und Leben zu verleihen. V. Garnier hat mit der Gestaltung des Kraftwerkskamins im Herzen des Standorts ein Wahrzeichen geschaffen, das weit über die Werksgrenze hinaus sichtbar ist. Wie kein anderes Bauwerk im Industriepark spiegelt es industrielle Dynamik wider. Die viele Kilometer langen Rohrbrücken, die neue Ersatzbrennstoffanlage und die Klärschlammverbrennungsanlage hat v. Garnier ebenfalls farbig gestaltet. Viele Gebäude im Industriepark tragen seine Handschrift. Sie grüßt die hier Arbeitenden und ihre Besucher.

Auch Prof. Werner Lorke, der als Experte für Werkstoffe und Neue Technologien an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach



lehrt, hat mehrere Werke für den Standort geschaffen: Täglich sehen hunderte von Mitarbeitern seine Installation, die mit ihren großen, roten Lettern ein DENKMAL vor die Südkantine setzt. Außerdem gestaltete er gemeinsam mit dem Architekten Mathias Pürthner den zuvor tristen Tunnel zwischen dem Tor Nord des Standortes und der S-Bahn-Haltestelle „Farbwerke“. Mit Farbe und plastisch hervorgehobenen Buchstaben, die beim Betreten des Industrieparks die Worte DAS LICHT AM ENDE DES TUNNELS ergeben, hat er dem Durchgang unter der Farbenstraße Leben und Freundlichkeit eingehaucht.

Der jüngste architektonische Glanzpunkt ist der futuristisch gestaltete Besucherempfang K 801, der ebenfalls von Prof. Lorke und Mathias Pürthner entworfen und umgesetzt wurde. Das Empfangsgebäude setzt einen markanten architektonischen Akzent: Segelartig überspannt ein textiles Dach einen kubischen Eingangspavillon, in dem sich Gäste des Industrieparks anmelden können. Vor dem Gebäude stehen als Erinnerung an die Produktionsgeschichte des Standortes zwei skulptural angeordnete Knetschaufeln, die einer Knetmaschine zur Herstellung von Farbdispersio-

Erster Eindruck
für Neuan-
kömmlinge:
Der Besucher-
empfang am Tor
K 801

Die Norddeutschen Realisten – eine Selbstvorstellung

Was vor mehr als 20 Jahren als lose Vereinigung von Künstlern begann, die die Liebe zur Landschaftsmalerei und das Bezugnehmen auf das sichtbare Gegenüber teilten, ist heute eine feste Institution in der deutschen Kunstszene: die „Norddeutschen Realisten“. Diesen Namen gab uns Mitte der 90er-Jahre überraschend ein Eröffnungsredner bei einer Malaktion im Hamburger Hafen. Er war so treffend, dass wir ihn bis heute führen.

Zusammen arbeiten wir direkt vor dem Motiv und betreiben damit eine Kunst des Darstellens, wozu es der klassischen Begaubungsform bedarf.

Für das erste Pleinair-Projekt kamen sechs Künstler an die Fulda, um 14 Tage lang das Rhöndorf Kleinsassen und seine Umgebung zu zeichnen und zu malen. Wir erprobten hier das Prinzip, nach dem wir bis heute arbeiten: das gemeinsame Malen nach Sicht,



also Pleinair. Peter Ballmeier, seinerzeit Leiter der hiesigen Kunststation, lud uns für diese Aktion ein. Als die Ergebnisse später vor Ort ausgestellt wurden, zogen sie nahezu die ganze Bevölkerung und viele auswärtige Besucher in ihren Bann.

Damit war das Modell geschaffen, nach dem wir bis heute unsere Projekte durchführen. Der Ausrichter sorgt für Unterkunft, Verpflegung und für eine Ausstellung der Ergebnisse in Tatortnähe. Das mit der Örtlichkeit vertraute Publikum trifft so auf seine eigene Lebenswirklichkeit, verwandelt durch Blick, Temperament und Gestaltung der einzelnen Künstler.

Der Ablauf gestaltet sich jedes Mal sehr unterschiedlich, geprägt vom Ort und dessen spezifischen Eigenheiten, der Jahreszeit, dem Wetter und natürlich durch die jeweils beteiligten Künstler.

Es gibt keine Mitgliedschaft, sondern nur Mittäterschaft. Wir haben auch keine Vereinskasse. Die meiste Zeit des Jahres gibt es uns eigentlich gar nicht. Erst am Projekt

werden wir die Gruppe, wie man sie mit ihrer enormen Dynamik kennt.

Unsere Kerngruppe aus acht bis zehn Malern freut sich, dass wir auch andere Kollegen für unsere Arbeit begeistern können. Rund 20 Künstlerinnen und Künstler waren schon an unseren Projekten beteiligt, der Kreis der Realisten wächst kontinuierlich.

Die meisten Pleinair-Projekte fanden vorwiegend in Norddeutschland statt. Aber auch nach Berlin, ins Rheingau oder wie jetzt in den Industriepark Höchst hat es uns schon gezogen. Nach mehr als 20 Jahren unseres Bestehens war unser 35. Vorhaben etwas ganz besonderes: die Malerei von Industrieanlagen im Industriepark Höchst in Frankfurt am Main. So manch faszinierendes Motiv offenbarte sich uns zwischen Stahl, Beton und Sicherheitsschildern. Die hier entstandenen Bilder sind ein neuer Meilenstein unseres Schaffens.

Die Norddeutschen Realisten



Tobias Duwe

- 1961 geboren in Bad Oldesloe
1981–1988 Studium an der Fachhochschule für Gestaltung in Hamburg bei Tom Knoth und Almut Heise, Diplom
Mitglied im BBK Schleswig-Holstein
Mitglied im Künstlerverband Realismus der Gegenwart
Seit 1992 Teilnahme an den Symposien der Norddeutschen Realisten

Tobias Duwe lebt und arbeitet in Großensee bei Hamburg und in St. Aulaire/F



Einzelausstellungen/Museen (Auswahl)

- 1997 Galerie Birkenhof; Farbwerk Rade-
gund/A; Emslandmuseum Schloss
Clemenswerth, Sögel
1998 Kunsttreppe Hamburger Abendblatt,
Hamburg; Museum Helgoland
1999 Haus der Kunst, München
2000 Folkwangschule Essen; Kulturkreis
Stapelfeld
2002 Stadt- und Schifffahrtsmuseum Kiel;
Goetheinstitut Helsinki/Fin
2003 Kate Karius, Stapelfeld
2004 Kunsthalle Gießen; Altonaer Mu-
seum, Galerie Elbchaussee, Hamburg
2005 Museum Eckernförde
2006 Haus Peters, Tetenbüll; Marine-
Ehrenmal, Laboe
2008 Freilichtmuseum Molfsee, Stiftung
Burg Knipphausen, Wilhelmshaven;
Nordseemuseum Husum;
2009 Int. Maritimes Museum, Hamburg
Probsteimuseum, Schönberg
Galerie 11, Kellinghusen
2010 Kunsthaus Müllers, Rendsburg
Galerie des Arènes, Tulle / F
Kate Karius, Stapelfeld

www.bbk-schleswig-holstein.de/tobias-duwe/



Tobias Duwe
Morgenstimmung am Main, 2010
Öl auf Hartfaserplatte
20 x 50 cm



Tobias Duwe
Blick von F 821
(Panorama rechts), 2010
Öl auf Leinwand
50 x 70 cm



Tobias Duwe
Graues Wetter bei C 534,
2010
Öl auf Leinwand
20 x 40 cm



Tobias Duwe
Abendstimmung am
Main Steiger 3, 2010
Öl auf Leinwand
40 x 60 cm

Tobias Duwe
Ost-West-Achse bei D 421,
2010
Öl auf Leinwand
73 x 70 cm





Tobias Duwe
Blick von der Leunabrücke II,
2010
Öl auf Leinwand
20 x 40 cm



Tobias Duwe
Biohochreaktoren und
Werksbrücke West, 2010
Öl auf Leinwand
50 x 70 cm

Christopher Lehmpfuhl

- 1972 in Berlin geboren
1992-1998 Studium der Malerei an der Hochschule der Künste (HdK), Berlin, in der Klasse von Professor Klaus Fußmann
1998 Ernennung zum Meisterschüler von Klaus Fußmann
GASAG-Kunstpreis
2000 Franz-Josef-Spiegler-Preis, Schloss Mochental, Ehingen
Seit 2001 Etliche bundesweite Lehrtätigkeiten, unter anderem in Berlin und Hanau
Seit 2003 Mitglied bei den Norddeutschen Realisten
2006 Stipendium der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München
2010 Atelierstipendium Wollerau, Peach Property Group, Schweiz

Christopher Lehmpfuhl lebt in Berlin und arbeitet weltweit

www.clehmpfuhl.de



Einzelausstellungen (Auswahl seit 2003)

- 2003 Galerie Ludwig Lange, Berlin:
Buchpräsentation „Christopher Lehmpfuhl in China“
2004 ART-Karlsruhe, Kunst-Kabinett
Usedom, Benz: One-man-Show mit
Buchpräsentation „Indisches Tagebuch“
2005 Gallery Schottelius, European Fine
Arts, San Francisco
2006 Galerie Ludorff, Düsseldorf
2007 Art-Cologne, One-man-Show mit
der Galerie Ludorff, Ray Hughes
Gallery, Sydney
2008 Galerie Netuschil, Darmstadt,
2009 Galerie Berlin, Berlin
Galerie Carzaniga, Basel
2010 zu Gast bei der K. & Gallery, Seoul,
Korea KIAF, Seoul, MÜNZE, Berlin



Christopher Lehmpfuhl
Peter-Behrens-Bau im Mittagslicht, 2010
Öl auf Leinwand
150 x 170 cm



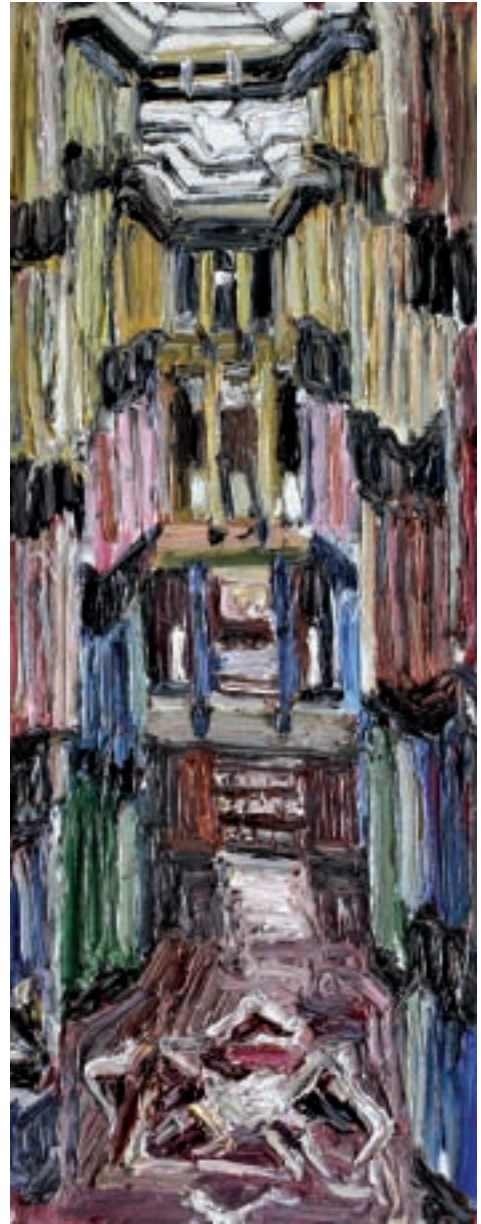
Christopher Lehmppuhl
Höchst-Duett, 2010
Öl auf Leinwand
je 150 x 170 cm



Christopher Lehmppfuhl
Höchst-Duett, 2010
Öl auf Leinwand
je 150 x 170 cm



Christopher Lehmpfuhl
Industrielandchaft Höchst, 2010
Öl auf Leinwand
150 x 170 cm



Christopher Lehmpfuhl
Sakrale Anmutung
(Peter-Behrens-Bau), 2010
Öl auf Leinwand
150 x 50 cm



Christopher Lehmppuhl
Durchblick, 2010
Öl auf Leinwand
100 x 140 cm



Christopher Lehmppuhl
Regentag in Höchst, 2010
Öl auf Leinwand
100 x 140 cm

Lars Möller

- 1968 geboren in Hamburg
1992–1997 Studium Malerei und Design
im Fachbereich Gestaltung der
FH Hamburg bei Prof. E. Göttlicher
seit 1997 freischaffend tätig
1998 Diplom, Mitglied der Künstler-
gruppe Norddeutsche Realisten
2003 Mitgliedschaft im Künstler-
sonderbund Berlin

Lars Möller lebt in Hamburg

www.larsmoeller-malerei.de



Einzelausstellungen/Museen (Auswahl seit 2004)

- 2004 Hamburg, Kunsttreppe Hamburger
Abendblatt; Hamburg, Altonaer
Museum. Los Angeles, Scope Messe;
Hart Gallery; Gießen Kunsthalle
2005 Essen, Galerie Klose; Hamburg, Gale-
rie Holzhauer
2006 Halebüll, Galerie Lüth; Kiel, Landes-
haus; Stapelfeld, Kate Karius; Flens-
burg, Kunsthandlung Messerschmidt
2007 Art Karlsruhe, Galerie Arthus; Oster-
holz-Scharmbeck, Kunstverein;
Hamburg, Schiffahrtsmuseum;
Hamburg, Galerie Holzhauer
2008 Hamburg, Schiffahrtsmuseum
„Pleinair HH-Hafen“; Husum,
Nordseemuseum „Pleinair Theodor
Storm“; Flensburg, Kunsthandlung
Messerschmidt; Hamburg, Galerie
Holzhauer „Akte“; Schwarzwald,
Galerie Arthus
2009 Hamburg, Galerie Herold; Rends-
burg, Kunsthandlung Müllers; Flens-
burg, Schiffahrtsmuseum;
2010 Rellingen, Rathaus, Küsten; Celle,
Galerie Halbach; Bremen, Galerie
Mönch „Sylt“ mit Till Warwas und
Ulf Petermann; Köln, Galerie Arthus



Lars Möller
Höchst, Brücke, 2010
Öl auf Leinwand
60 x 80 cm



Lars Möller
Höchst, Diptychon, 2010
Öl auf Leinwand
80 x 190 cm





Lars Möller
Höchst, E 778, 2010
Öl auf Leinwand
40 x 60 cm



Lars Möller
Höchst, Panorama, 2010
Öl auf Leinwand
30 x 70 cm



Lars Möller
Höchst, 2010
Öl auf Leinwand
30 x 70 cm

v
Lars Möller
Höchst, 2010
Öl auf Leinwand
95 x 90 cm



Frank Suplie

- 1950 geboren
1964–1967 Ausbildung als Mechaniker
1967–1971 Berufspraxis, Abendschule
1971–1977 Studium der Malerei an der HdK Berlin bei Prof. Peter Janssen und Prof. Klaus Fussmann
1976 Meisterschüler bei Prof. Fussmann
1982 Villa-Serpentara-Stipendium, Olevano Romano
1983 Atelierhaus-Stipendium, Worpswede

www.frank-suplie.de



- Mitglied im Verein Berliner Künstler, Austritt 2009
Mitglied im Künstlersonderbund für Realismus
Atelier in Berlin-Kreuzberg und in der Uckermark

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 1977 Ladengalerie, Berlin
1980 Realismusstudio der NGBK, Berlin
1982 Kleine Orangerie Schloss Charlottenburg, Berlin;
Lippisches Landesmuseum, Detmold
1983 Galerie Laves, Worpswede
1984 Bethanien, Berlin
1991 Malerei in der Fotogalerie, Kaunas/Litauen (mit Sigurd Wendland),
1995 Galerie am Markt, Lüneburg
1997 Bundeswirtschaftsmuseum, Berlin
2003 Sparkassenzentrale, Prenzlau
2004 Galerie Petra Lange, Berlin
2005 Art Lounge, Berlin (m. Regina Roskoden)
2005 Kunstparkhaus, Strausberg
2006 Gut Sandbeck, Osterholz-Scharmbeck
2009 Kunstverein Osterholz (E)
Galerie Sheriban Türkmen, Berlin



Frank Suplie
Nord-Süd-Brücke,
2010
Eitempera auf
Leinwand
60 x 50 cm



Frank Suplie
Methanchlorierung 1,
C 507, 2010
Eitempera auf
Leinwand
60 x 50 cm



Frank Suplie
Produkttank,
C 531, 2010
Eitempera auf
Leinwand
60x 50 cm



Frank Suplie
Verladung 1, 2010
Eitempera auf Leinwand
50 x 60 cm



Frank Suplie
Verladung 2, 2010
Eitempera auf Leinwand
50 x 60 cm



Frank Suplie
F 821 Blick
Nord-West, 2010
*Eitempera auf
Leinwand*
60 x 50 cm



Frank Suplie
Behrensbau,
C 770, 2010
Eitempera auf
Leinwand
60 x 50 cm

Till Warwas

- 1962 geboren in Bremen
- 1984 Studium der freien Malerei an der HdK Berlin bei Prof. Klaus Fussmann
- 1990 Meisterschüler

Till Warwas lebt und arbeitet in Bremen.

www.tillwarwas.de

Ausstellungen (Auswahl)

- 2005 „Obere Treenelandschaft“, Pleinair mit den Norddeutschen Realisten, Europäische Akademie, Sankelmark
- 2006 Galerie Schmalfuss, Marburg; Stiftung Overbeck, Vegesack; Die Norddeutschen Realisten im Landkreis Osterholz, Gut Sandbeck, Osterholz-Scharmbeck; „Berlin Art“, Kunsthaus Müllers, Rendsburg
- 2007 Galerie Mönch, Bremen (E); Kunsthandlung Müllers, Rendsburg (mit Christopher Lehmpfuhl)
- 2007 Königin-Christinen-Haus, Zeven (E)
- 2008 Galerie Art Mayence, Mainz (E); Galerie Scherfose, Kassel (E); „Die Alster von der Quelle bis zur Mündung“ Pleinair Norddeutsche Realisten, Galerie im Elysee, Hamburg;

- „Berlinart“ Galerie Müllers, Rendsburg
- 2009 Internationales Maritimes Museum Hamburg, HH Hafensicht, Malerei der Norddeutschen Realisten; Galerie Gisela Heier, Wiesbaden, Die Norddeutschen Realisten im Rheingau; „Flensburg Fjord“ (mit Lars Möller und Ulf Petermann), Schifffahrtsmuseum Flensburg und Kunsthandlung Messerschmidt; Galerie Elbchaussee, Hamburg (mit Lars Möller und Ulf Petermann)
- 2010 „Sylt“ (mit Lars Möller und Ulf Petermann), Galerie Mönch, Bremen; Kulturstiftung Burg Kniphausen, Wilhelmshaven, (E); Kunsthandlung Messerschmidt, Flensburg (E)

Literatur (Auswahl)

Till Warwas, Die Kunstakademie, „Faszination Ölmalerei“, Zeitgenössischer Realismus, Englisch Verlag, Wiesbaden 2009

